



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902**

570 (6.12.1902) 2. Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-99940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-99940)

# General-Anzeiger



Abonnement:  
Tägliche Ausgabe  
70 Pfennig monatlich,  
Bringerlohn 20 Pfennig monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag 84 Pfennig pro Quartal.  
Einzel-Nummern 3 Pfennig.  
Nur Sonntags-Ausgabe  
20 Pfennig monatlich,  
inkl. Haus od. durch die Post 25 Pf.

(Wöchentliche Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 2892.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Telephon: Direktion und  
Druckerei: Nr. 841  
Redaktion: Nr. 877  
Expedition: Nr. 918  
Bücherei: Nr. 815

Nr. 570.

Samstag, 6. Dezember 1902.

(2. Mittagblatt.)

### Warum die Buren Frieden schlossen.

Die erste authentische Darstellung der Verhandlungen in Vereingung findet sich im Werke des Feldpredigers Kestell „Präsident Steijn und die Freistaaten im Krieg mit England“, das dieser Tage als dritter Band des abschließenden Werkes über den Burenkrieg „Im Kampf um Südafrika“ im Verlag von J. F. Lehmann in München erscheint.

Das Buch ist nach dem Urteil des Staatssekretärs Reijz das beste Werk, das über den Krieg geschrieben worden ist.

Wie können aus dem höchstinteressanten Buche schon heute nachsichende Einzelheiten über die Friedensverhandlungen, bei denen Kestell das Protokoll führte, bringen.

#### Das bittere Ende.

Zur Anbahnung von Friedensverhandlungen war eine Kommission, bestehend aus den Generälen Botha, de la Rey, de Wet, Herzog und Smuts, zu Lord Roberts geschickt worden. Die Verhandlung auf der Grundlage der Selbstständigkeit der Republikiten von England abgelehnt und die Abgeordneten gaben einen schriftlichen Bericht über die Verhandlungen. Kestell berichtet darüber:

„Das man schwer enttäuscht war, brauche ich nicht zu sagen. Das man wenig sagte, läßt sich auch denken. Doch wurden Fragen gestellt in Bezug auf Punkte, die einer Erklärung zu bedürfen schienen und von der Kommission nach bestem Vermögen beantwortet wurden.“

Präsident Steijn machte einige Bemerkungen. Er wies auf die Gefahren dieses Vertrages hin und sprach sich hart gegen die Annahme aus.

General de la Rey bemerkte, daß nun die Volkvertreter einen von drei Wegen zu wählen hätten:

- Entweder Fortsetzung des Streites,
- oder Annahme des Vorschlages der Britischen Regierung,
- oder bedingungslos Uebergabe.

Präsident Steijn erwiderte darauf, es gäbe noch einen vierten Weg. Nämlich den, darauf zu dringen, daß über die Sache in Europa entschieden werde durch Bevollmächtigte, die wir dahin senden würden. „Aber“, so setzte er in traurigem Tone hinzu, „ich bin wie einer, der seine Todeswunde empfangen hat. Ich kann in dem Kampfe nicht weiter mitkämpfen und habe darum vielleicht auch nicht das Recht mehr, mitzusprechen. Heute muß ich wegen meiner schweren Krankheit mein Amt niederlegen, und nun ruht die Sache allein in Euren Händen und in denen der Volkvertreter.“

Es war bitter, die Worte zu hören: „Ich bin wie einer, der seine Todeswunde empfangen hat.“ Unsere Herzen zitterten bei dem Gedanken, daß dieser Mann keine Waffe mehr führen konnte. Er hatte in dem langen, harten Streit Tag für Tag auf der Höhe mühsamer Entschlossenheit geblieben. Niemals, selbst dann nicht, als er sah, wie seine Kräfte rasch abnahmen, hatte er auch nur einen Schimmer von Verzagtsein an den Tag gelegt, und nun konnte er diesen Kampf nicht mehr mitkämpfen! Viele Dinge hatten in dem Kriege schwer auf und gedrückt — das Loos von Präsident Steijn gerech und das Herz.

Nach einigen Augenblicken weiterer Besprechung gingen die Besizerungen nach dem Verammlungsseite und legten dort den Bericht der Kommission den Angeordneten vor.

Es war ein harter Schlag für die Volkvertreter: Ein Schlag, der nicht unerwartet fiel, aber darum nicht weniger beläuhend wirkte. Alles stand stumm, wie wenn ein Donnerschlag herniederfiele, den man von Augenblick zu Augenblick erwartet hat. Die Vollen hielten sich zusammen. . . . Sie gingen düster und schwer über der Besammlung bis zum Ende der Verhandlungen.

Präsident Steijns Gesundheitszustand verschlechterte sich so, daß er sein Amt als Präsident niederlegen mußte. Er übertrug die Präsidentenschaft dem General de Wet, der an seiner Stelle die Verhandlungen leitete. Die Mehrzahl der Vertreter war von der Erfolglosigkeit weiterer Widerstandes überzeugt, doch versuchte die Minderheit durch sofortige Abstimmung einen Entschluß zu Gunsten der weiteren Kriegsführung herbeizuführen — vergeblich.

Auf Seite derer, welche die Fortführung des Krieges für unmöglich erachteten, wies man darauf hin, daß man von einer Hungersnot freie und daß schon der Hunger und grüne, Halt zu machen. Auch wurde geltend gemacht, die Pferde seien so rar, daß jetzt schon von zehn Bürgern drei unbedient seien. Auch seien die Pferde, welche man noch besitze, zu schwach für das, was man von ihnen verlangen — vor Allem, weil sie kein Futter mehr finden und von Gras allein nicht leben könnten. Auch habe die Behauptung, daß die Kommandos fast schwächer würden, nicht widerlegt werden können. Woher sollten nun die entstandenen Lücken ergänzt werden? So erklärte General de la Rey — der General, der nie ein Zeichen von Kleinmütigkeit an den Tag gelegt hat —, daß er seit seinen letzten großen Schlachten 300 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren habe, und daß ihm 40 000 Mann britischer Truppen all sein Vieh weggenommen hätten. Generalkommandant Botha wies darauf hin, daß die Engländer 31 400 Kriegsgefangene in Händen hätten, von denen bereits 600 gestorben seien, während 3800 unserer Bürger auf dem Schlachtfelde lägen. Wenn der Krieg auf diesem Wege fortginge, so würden wir zuletzt doch erschöpft sein, und eine Möglichkeit zu unterhandeln behände dann nicht mehr. General Smuts erklärte: Von rein militärischem Standpunkte aus betrachtet, könne man den Krieg noch fortsetzen, 3, 4, vielleicht auch 7 Monate lang, aber der Krieg sei keine militärische Frage, sondern eine Volksfrage. Wofür kämpften wir denn? Um was zu kämpfen? um todtsicheren oder todtsicheren zu werden? Nein, um der Unabhängigkeit willen. „Nun denn“, setzte er hinzu, „drückt nach menschlicher Berechnung noch irgendwelche Möglichkeit, sie zu retten? Das ist die einzige Frage, die wir uns vorzulegen haben.“

Was man ganz besonders auch hier wieder betonte, war die Lage der Frauen. Viele von ihnen hatten fast nichts mehr anzugeben und drohten vor Hunger umzukommen. Wochentags die Kommandos ihnen etwas zu essen, so nahmen sie ihnen englische Abteilungen wieder weg, so erbarmungslos, daß den Kindern das Essen sozusagen aus dem

Mund gerissen wurde. Wohl hatte der Feind behauptet, daß er in menschenfreundlicher Absicht, um der Noth der Frauen zu wehren, Lager errichtet habe. Wie weit diese Behauptung abseits von der Wahrheit lag, ergab sich aber am deutlichsten daraus, daß er jetzt, wo infolge seiner Art von Kriegsführung die Noth aufs Höchste gestiegen war, seiner Frau mehr Zusucht gewährte, sondern seit sechs Monaten schon alle, die von der Noth getrieben sich nach den Dörfern flüchteten, um dort Rettung zu finden, zurückwies und nach ihren verlassenen Wohnungen zurücksandte. Außerdem wußte jeder Angeordnete, welchen Gefahren ihre Frauen preisgegeben waren, und daß die Männer gerade dann, wenn ihr Schutz am nötigsten war, vor dem Feinde weichen und sie der unfagbaren Mißhandlung von Kaffern und Soldaten überlassen mußten.

Aber wie sollte man sich ergeben? . . . Bedingungslos? . . . Das war, was der Kriegsmann am liebsten gewollt hätte: Keine Gunst von dem Feinde annehmen, auf keine Bedingung des Gegners eingehen, sondern einfach zu dem Sieger sagen: „Hier ist mein Schwert, das, was Du willst, ich kann nicht mehr!“

Aber das durfte nicht sein. . . . Das Volk war doch da! Was sollte aus dem Volke werden, wenn seine Führer um ihren kriegerischen Ehre zu bekümmern, sich bedingungslos übergaben? „Nein“, sagten die Führer des Volkes, „wir dürfen das nicht thun.“

Hier war es, wo ich Generalkommandant Louis Botha und andere Führer noch mehr als zuvor, achten und ehrenwürdigen lernte. Sie opferten sich im letzten Augenblick noch für das Volk. Wiederholt hatte auf der Versammlung in Vereingung sowohl wie schon vorher in Alexobors vor Allem Botha auf das Wohl des Volkes hingewiesen; fortwährend wurde auch von den Kolonisten gesprochen, die sich uns angeschlossen hatten; man hatte beständig betont, wenn man die englischen Bedingungen annähme, dann würde das Volk seine persönliche Freiheit und sein Eigentum behalten und endlich Selbstregierung bekommen, und die Kolonisten, wenn auch — leider! — des Stimmrechtes beraubt, doch frei bleiben. Und in Rücksicht darauf opferten die Führer ihren militärischen Stolz, um für das Volk sorgen zu können und im Stande zu sein, die Wunden einzugemein zu heilen, welche dem Volke geschlagen waren, sagten sie sich: „Wir werden uns nicht bedingungslos übergeben; wir wollen den Abgeordneten empfehlen, die Vor schläge des Feindes anzunehmen.“

Als die Kriegspartei erklärte, nicht unterzeichnen zu wollen, damit man sehe, wer bis Ende ausgehalten habe, beschloß man, daß die Vertreter jedes Bundes die Angelegenheit für sich zuerst besprechen sollten. Kestell berichtet:

„Ich ging mit den Freistaatern. Wie werde ich die Szene dergestalt, deren Zeuge ich da war. De Wet legte dar, daß keine Aussicht mehr bestehe auf die Fortsetzung des Streites, und daß man nicht in Unreinigkeit auseinandergehen dürfe, sondern wenn möglich, sich auf einen gemeinsamen Beschluß einigen müsse. Ich sehe ihn noch, den unbegreiflichen Mann mit seinem durchdringenden Blick, seinem starken Mund und Sinn — ich sehe ihn da wie einen Löwen, der in einen Hinterhalt gefallen ist. Er will nicht, er kann nicht, aber er muß den Streit aufgeben. Ich sehe noch die finsternen Mienen der bisher unbeugsam gebliebenen Offiziere, die abgeordnet waren zur Erhaltung der Unabhängigkeit.“

Ich sehe sie noch in das Leere starren. Ich sehe auf ihren Gesichtern etwas Unfassbares eingegraben: es ist die furchtbare Frage: „Ist das das bittere Ende unseres Leidens und Streitens, unseres Glaubens und Ruhens zu Gott? . . .“ General de la Rey hatte am vorigen Tag in der Versammlung ausgesprochen: „Ihr spracht von Glaube. Was ist Glaube? . . . Herr, dein Wille geschehe, nicht der meine. Ich vernichte mich, wenn Gott es will.“ Jetzt erfahren die starken Männer, die das Volk bis zu diesem Augenblicke geleitet hatten, was diese Worte bedeuteten.

Wie war man doch gekümmert!

Ich sah hier Lippen leben von Männern, die nie in ihrem Leben vor einem Feinde gebeugt hatten. Ich sah da Thränen quillen aus Augen, die trocken geblieben waren, als sie ihre theuren Angehörigen in die Grust hatten senken sehen. . . .

Und — die Männer kamen überein, einzig zu bleiben.

Der Bericht, den die Kommission ausgearbeitet und zur Annahme vorlegte, lautete:

Diese Versammlung hat den Zustand unseres Landes und Volkes ernstlich erogen und hat sich vor Allem durch folgende Thatsachen bestimmen lassen:

1. Daß die von den englischen Militärbehörden eingeschlagene Kriegspolitik zu einer völligen Verwüstung des Grundgebietes beider Republiken, zum Wiederbreiten der Wüsten und Dörfer, zur Vernichtung aller Erntemittel und zur Erschöpfung aller Hilfsmittel geführt hat, welche für den Unterhalt unserer Familien, den Bestand unserer Kriegsmacht und die Fortsetzung des Krieges notwendig sind.

2. Daß die Befreiung unserer gefangenen Familien in die Irrenanstalten geführt hat, so daß in kurzer Zeit ungefähr 20 000 unserer Lieben dort gestorben sind und die fürchterliche Aussicht besteht, daß bei Fortsetzung des Krieges unser ganzes Volk auf diese Weise aussterben würde.

3. Daß die Kaffernstämme innerhalb und außerhalb der Grenzen beider Republiken fast alle bewaffnet sind und an dem Krieg gegen uns theilnehmen und durch die Verübung von Mord und allerhand anderen Verbrechen in vielen Distrikten einen unheilbaren Zustand geschaffen haben. So ist noch unlängst im Breibeld-Distrikt geschahen, daß 50 Buren auf schreckliche Weise ermordet und verstümmelt worden sind.

4. Daß durch Proklamationen der Feinde, mit deren Ausführung bereits begonnen worden ist, die noch kämpfenden Bürger mit Verlust all ihrer beweglichen und unbeweglichen Habe und so mit vollständigen materiellen Untergang bedroht sind.

5. Daß es durch die Kriegsumstände für uns seit Langem unmöglich geworden ist, die vielen Tausende, die wir Kriegsgefangene machen, festzuhalten, und daß wir so dem britischen Heere verhältnismäßig wenig Schaden zufügen können, während die durch die britische Heeresmacht gefangenen Bürger außer Landes gebracht werden; und daß, nachdem der Krieg fast drei Jahre gedauert hat, nur noch ein kleiner Theil von der Streitmacht übrig bleibt, mit der wir den Krieg begonnen haben.

6. Daß dieser kämpfende Ueberrest, der nur einen kleinen Theil unseres Volkes ausmacht, gegen eine übermächtige Vermacht des Feindes zu kämpfen hat und sich außerdem in dem thätigsten Zustand von Hungernöth und Entbehrung der nötigsten Lebensbedürfnisse befindet, und daß wir trotz äußerster Anstrengung und Aufopferung von Allem, was uns lieb und theuer war, verhältnismäßig auf einen eventuellen Sieg nicht mehr rechnen können.

Diese Verammlung ist daher der Ansicht, daß kein berechtigter Grund mehr vorliegt, zu erwidern, daß durch eine Fortsetzung des Krieges das Volk seine Unabhängigkeit erhalten könne, und sie glaubt, daß unter diesen Umständen das Volk nicht berechtigt ist, den Krieg fortzuführen, da dies nur zu dem sozialen und materiellen Untergang nicht nur von uns selbst, sondern auch von unseren Nachkommen führen kann.

Von der Unterschreibung des Vertrages erhalten wir folgende tiefere Schilderung:

Am Abend dieses Tages, kurz vor elf Uhr, waren die beiden Regierungen wieder in Pretoria. In aller Eile wurden sie nach dem Hause von Lord Milner gebracht. Einen kleinen Augenblick blieben sie hier allein, um sich noch einmal die Abschriften des Beschlusses der Volkvertreter vorlesen zu lassen und sich zu vergewissern, daß keine Fehler darin waren. Nachdem das geschehen war, kamen Lord Milner und Lord Almer herein.

Die beiden Vertreter der Britischen Regierung sahen am Kopf des Tisches nebeneinander an der Spitze des Zimmers. Neben Lord Milner, zu seiner Linken, sah der stellvertretende Präsident E. W. Burger, dem Staatssekretär J. W. Reijz, Generalkommandant L. Botha, General J. G. de la Rey und Herr L. G. Wener folgte. Neben Lord Milner, ihm zur Rechten, saßen stellvertretender Präsident C. H. de Wet, General C. G. Klopper, Richter J. W. R. Herbol, und stellvertretender Staatssekretär W. J. G. Vredner.

Der Vertrag war vierfach auf Pergament mit einer Schreibmaschine geschrieben: ein Exemplar war bestimmt für den König von England, eins für Lord Milner, eins für das Reich von Pretoria und eins für das Archiv in Bloemfontein.

Todtenstille herrschte, als wahrnehmender Präsident Burger die Feder in die Hand nahm. . . . Ich sah auf meine Uhr: Es war fünf Minuten über elf am einunddreißigsten Tage des Mai im Jahre neunzehnhundertundzwei. . . . Präsident Burger unterzeichnete. Nach ihm unterzeichneten die Mitglieder der Regierung der Südafrikanischen Republik. Hierauf stellvertretender Präsident de Wet und dann der Reihe nach die Mitglieder der Regierungen des Orange-Freistaates. Lord Milner folgte, und zu allerletzt unterzeichnete Lord Almer.

Präsident Steijn war nicht da. Das Herz blutete uns, wenn wir daran dachten, daß er nun von schwerer Krankheit heimgesucht fern war. Und doch war es mir, als ob ich in diesem Augenblick eine Pflicht der Dankbarkeit gegen diese Krankheit hätte, weil sie es war, die den Präsidenten des Orange-Freistaates absetzte, so thun, was für ihn der größte Schmerz in der Welt gewesen wäre. Er hatte einmal gesagt: „Meine Handschrift auf ein Papier sehen, auf dem ich die Unabhängigkeit meines Volkes preisgebe: das thue ich nie.“ Grausame Umstände, die er in dem Augenblick wohl eine Wohlthat nennen konnte, hatten es gefügt, daß er nicht thun konnte, was er nicht thun wollte.

Das Dokument ist unterzeichnet.

Alles schweigt in dem Zimmer, wo so viel gesprochen ward. Nach einem Augenblick sieht man still und schweigend. . . . Nun stehen die Mitglieder der Regierungen der von jetzt an „gewesenen“ Republiken wie betäubt auf, um den Saal zu verlassen. Lord Milner geht von einem zum andern und reicht jedem die Hand. „We are good friends now!“ (Wir sind nun gute Freunde.)

Ob er wohl Genugthuung empfand? Ob ihm nicht ein Pfeil des Schmerzes und der Bewußtlosigkeit das Herz durchstieß bei dem Gedanken, daß er einen großen Antheil hatte an der Vernichtung eines freien Volkes! . . .

Doch er sprach, wie ein Kriegsmann muß, gegenüber einem tapferen Feinde, der sein Schwert übergibt. Und die Mitglieder der Regierungen suchten, was er sagte, anzunehmen in dem Geiste, in dem es gesprochen wurde. Aber das Herz war gebrochen.

Und wurden nun nicht alle diese Ideale toth in den Schmutz getreten durch das traurige Ende? War nicht der Glaube des Volkes vergebens gewesen? Hat sich nicht Gott gegen das Volk erklärt, das sich auf ihn berufen hatte? Laßt Niemand das sagen! Gott hat in dem großen Streite das afrikanische Volk zum Volke gefordert. Es ist nicht verflucht, seine Sprache ist nicht vernichtet; die Macht des Feindes hat wohl das Land überflutet und mit seinen mächtigen Fluthen das kleine Völkchen zugebedet. Aber Afrikanerinn und Afrikanergeist bestehen doch. Kein Schwert kann den Willen brechen, keine Gewalt den Geist unterdrücken.

Und dieses Volk wird beikommen gehalten werden — vor Allem durch die, die durch das heftigste Feuer gegangen sind, unsere Kämpfer. Sie haben am meisten gelitten. Sie haben das größte Opfer gebracht. Ich, die Worte fehlen mir, wenn ich über unsere Frauen zu sprechen versuche: was sie zu leiden und zu erdulden hatten. Ich habe sie gesehen in ihren niedergedrückten Wohnungen, in Ställen und Schuppen; ich habe ihnen Worte des Trostes zuge-

proben, um sie aufzurichten, wenn ich sie im Felde fand. Während wir dem Feind. Ich habe sie gesehen fast bis zur Unkenntlichkeit erkannt in Sonne und Wind und sie mehr als einmal bedauert in ihrer armen Kleider. Ich habe an ihrem Tisch in den abgebrannten Häusern oder mit ihnen auf dem Boden im Feld gesessen, und wenn ich an ihren kargen Vorrat gedachte, dann quoll mir der Wille im Mund und ich vermochte nichts hinunterzuschlucken. Und — nie habe ich sie Klagen hören.

Sie sind stets bereit gewesen, jede Last auf sich zu nehmen, jedes Opfer zu bringen, wenn nur unserem Volke die Freiheit erhalten bliebe. Ja, sie sind es, die unser Volk zusammenhalten werden. Und weil wir solche Mütter haben, sehen wir getrost in die Zukunft und wissen, daß wenn wir auch nun Unterthanen des Britischen Reiches sind und als Unterthanen dieses Reiches uns still verhalten werden, dennoch unsere eigene Rationalität und Recht ein großes, heiliges Ding sein wird, und es für uns keine größere Ehre geben wird, als die, welche in dem Namen „Afrikaner“ liegt.

Mein Buch erweist in jedem der es liest, die freudige Zuversicht, daß dieser Völkerkampf dem Vortritt trotz allem Elend, das er ihm brachte, als Volk zum Segen gereicht. Ein Volk, das zwei Jahre lang solche Leiden mit größtem Heldennut ertrug, wird nie untergehen und auch für die Vuren wird auf das Jahr 1896 ein Jahr 1813 kommen. Davon ist die ganze Nation durchdrungen.

Europa und zumal das Sammentorandie Deutschland sieht, daß es jetzt eine heilige Pflicht ist, zu helfen und dem unterdrückten Volke wieder zu ermöglichen, in die Höhe zu kommen. Hier nützen keine Sympathiebezeugungen, hier nützt nur praktische Hilfe. Wollen wir nicht das Volk zu Grunde gehen lassen, heißt es sofort für Saatforn und Vieh, für Ackergeräte und Mittel zum Aufbau von Wohn-

stätten sorgen. Nach Abgabe der Generale sind 90 pct. aller Vuren im Lande verbrannt oder vertrieben, 90 pct. eines Volkes obdachlos! Wer das bedenkt, wird, wenn er noch ein Herz im Leibe hat, gerne sehr Eherlein beitragen, die entsetzliche Not zu mildern. Hilfen wir ehe es zu spät ist. Weihnachten steht vor der Thüre, sorgen wir, daß die Nation nicht durch unsere Schuld im Elend verkommt, daß auch sie an Weihnachten wieder vertrauensvoll in die Zukunft sehen kann.

**Literarisches.**

\* Im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig sind neu erschienen: „Gefina — Erbrüdt“, zwei Erzählungen von Ida Boy-Ed (Preis M. 2,—). Mit einer Lebendigkeit des Ausdrucks läßt Ida Boy-Ed in „Gefina“ aus trübseligen Verhältnissen eine Liebe knospen, die in eine so anziehende, reine Form gebannt ist, daß das Wiederlesen immer wieder neuen Genuß bereitet. In „Erbrüdt“ zeichnet sie scharf umrissen einen Maler, dem sich sein Schaffen zu einem Nachschaffen fremden Wesens erniedrigt.

\* „Stefan Henlein“, Roman eines Musikers von Lu Wolbehr (Preis M. 2,—). Im Mittelpunkt des Romans steht ein reiches Künstlerleben; wir lernen den Helden, einen geborenen Komponisten, in dem stillen Kantorhause, in der idyllischen Dorfsitze kennen, und folgen ihm auf seinen romantischen, vielerschlungenen Lebenspfaden bis in die Musiksalons der vornehmen Viertel der Weltstadt, und auf den Dirigentenstuhl des Hofkapellmeisters. Die feilsche Harmonie der Schilber-

ungen, die herrlichen, künstlerischen Quantitäten stempeln Lu Wolbehrs Roman „Stefan Henlein“ zu einem Buch, das einen bleibenden und reinen Genuß und überdies auch noch einen Einblick gewährt in eine reife und gesunde Frauenpersönlichkeit, wie Lu Wolbehr eine ist.

\* „Wie der Peter am Kreuzweg“. Roman von E. Tessa (Preis M. 2,50). Die Heldin ist eine jener weiblichen Naturen, welche im steten Kampf mit ihrem eigenen Selbst aus dem Wirrwarr moderner Kultur und Bildung den Weg zur Wahrheit und Klarheit suchen. In einer süddeutschen Universitätsstadt gerät sie in extrem religiöse Kreise, welche ihr armes Köpfchen noch mehr verwirren. Doch ihre starke Jahnart bewahrt sie vor völligem Schiffbruch. Sie kehrt, wie der Peter, der mit großen Mühen hinaus in die Welt zog, am ersten Kreuzweg, vor der Entscheidung, um und findet das Glück einer stillen und zufriedenen Liebe, das sie muthwillig aufgegeben hatte, wieder.

\* „Ringel-Reihe-Rosen-Reigen“. Geschichten von Leo Frobenius (Preis M. 2,—). Der Stil, in dem Frobenius schreibt, ist kraftvoll und rein, ohne jede Originalitätssucht, anschaulich und klar, so daß man unwillkürlich an die Holzschneidetechnik unserer alten deutschen Meister gemahnt wird. Wir können dieses Buch Allen, die gern nach des Tages Arbeit eine heitere und dabei doch gehaltvolle Erzählung lesen wollen, auf das Wärmste empfehlen; eine bevorzugte Stellung im humoristischen Hauschat der deutschen Familie ist ihm gesichert.

**Jede Hausfrau**  
benutze  
Vorbrenn's Waschpulver  
„Eureka“  
dasselbe verhilft das un-  
erwartete Abkühlen u. Ein-  
tauchen der Wäsche, erhält die  
wollene Stoffe wunderbar  
weiß,  
macht die  
Wäsche  
stich-  
fest  
und  
schon  
weiß  
und  
gibt  
der  
Wäsche  
ein  
frisches  
Aussehen  
„Eureka“  
wird von den berühmtesten  
Hausfrauen seit Jahren u.  
als „bestes Waschpulver“  
empfohlen und  
sollte daher in keinem Haus-  
halte fehlen.  
„Eureka“ kostet pro Pfd.  
1,50 Pf. und ist in allen  
besseren Geschäften zu haben.

**Cäsar Fesemeyer**  
Uhren — Gold — Silberwaren  
Q 1. 5. Mannheim. Q 1. 5.  
**Zur Weihnachts-Geschenke**  
finden Sie bei mir die größte Auswahl  
Herrenuhren . . . . . von Mk. 8.— an  
Damenuhren . . . . . von Mk. 9.— an  
Herrenuhren in Gold . . . . . von Mk. 28.— an  
Damenuhren in Gold . . . . . von Mk. 20.— an  
Ringe, Ohrringe, Brochen, Knöpfe, Medaillons,  
Ketten: Gold, Silber, Doublet u. Nickel etc.  
Für sämtliche Artikel weitgehendste Garantie.

Patentanwaltbüro  
der  
**Patent**  
W. Anders,  
Königsplatz  
10008  
**GUMMI**  
**STEMPEL**  
**FABRIK**  
TELEPHON  
1292  
**GRAVIR-ANSTALT**  
A. Jander  
Mannheim P. 2. 14.  
Plombirzangen & Bleis.  
Nummerstempel.

**Landauer, Coupe, Hybrid,**  
Victoria mit angeschlossen. Tod,  
Jahre engl. Geschichte. Wer nicht  
versteht.  
Königsplatz, 11, 12, 13,  
Bogen- und Weiser-Sattlerei.  
Gez. 1877.

**Silberwaren u. Bestecke: äusserst billig mit Garantie.**

**Um Jedermann Gelegenheit zu geben**  
sich von der hervorragenden Qualität und Preiswürdigkeit unserer Waaren zu überzeugen,  
besteht das  
**Stahlwaaren-Versandthaus I. Ranges**  
**Gebrüder Rauh, Gräfrath** bei Solingen  
Zur Probe  
ein  
**hochfeines**  
**Rasirmesser**  
No. 222, feinstschliffen, aus bestem Stahl geschnitten,  
Besteht aus Horn mit Perlmutt-Einlage, für jeden Bart passend, zum Preise von  
nur M. 2.— franco. Alle Einzelwercen haben beliebigen Namens in die  
Ringe, fein vergoldet und verziert, berechnen wir nur 10 Pfg.  
**Versandt gegen Nachnahme**  
oder Vorherzusendung des Betrags. Kein Risiko, denn nicht gefallende Waaren tauschen  
wir bereitwillig um, oder 3 Klein das Geld zurück.  
**Umsonst und portofrei**  
versenden wir an Jedermann unseren neuesten  
**illustrirten Pracht-Katalog Ausgabe 1902**  
mit über 2500 Abbildungen von Solinger Stahlwaaren, Lederwaaren, Gold- und Silberwaaren,  
Ausstattungs-Gegenständen, Waren, Uhren, Silberwaaren, Pfeifen,igarren, Cigarren,  
Spitzen, Spielwaaren, Messer, Taschenrechner, und sonstigen vielen Neuheiten,  
Sowohl noch, daß nur eleganter, beste und preiswürdige Waare  
zum Versandt kommt.  
**Wir bitten genau auf unsere Firma und Fabrikmarke zu achten.**

**Tod und Verderben**  
bringt Brust- und Halsleiden,  
sowie Bronchitis, Rehfieber  
und Lungentuberkulose, vornehmlich  
in diesen Wintern die Lungen-  
schwindsucht einzuweiden, mit sich.  
Ein Vorbeugungsmittel bei  
allen Erkrankungen der Lunge  
ist unentbehrlich die **schöne**  
**Wundermittel Polygonum**,  
welches seit Jahrhunderten schon  
erprobt und anerkannt wurde.  
Um die wirksamste Hilfe zu  
erhalten, sollte man nur Produkte  
mit möglichst reichlicher Zutat  
in reiner „Johannes“ und  
welche sich nicht durch minder-  
wertige Nachahmungen täuschen.  
Einen Beweis von der vorzüg-  
lichen Wirksamkeit und Wirksamkeit  
des Polygonum enthält die Kassen-  
rechnungsbücher.  
Die einzige Firma, welche  
Garantie für die Güte liefert, ist  
**Franz Schneider**,  
Therapieschule, Nürnberg.  
Korrespondenz für Mannheim:  
**Ludwig & Schültheim**,  
Drogenhandlung, O 4, 2.

**Reelle Gelegenheit!**  
Große Leistungen, auszu-  
sagen (jedenfalls)  
**Möbel-Fabrik**  
Hierfruchtbar, zahlungs-  
fähig, oder bar, in allen  
**Möbel jegl. Art**  
compl. Betten  
sowie ganze Ausstattun-  
gen, ges. monatlich ab-  
schließen. Ratenzahlungen  
ohne Rücksicht des wirtlich-  
lichen Preises und ge-  
währt volle Garantie für  
Solidität der Waaren.  
Oh. werb. durch Vorlegung  
o. Nach. erteilt u. sind erst u.  
11. 1902 a. 3. 1902.

**L. Steinhilf, Wäsche-Fabrik**  
O 1, 3 Mannheim O 1, 3.  
Herrenhemden M. 4.25, 4.50,  
nach Wunsch 5, 5.50 u. 6.—  
nach Größe 5.—, 6 bis 12.—  
Herren-Tragen in den neuesten Moden  
Damen 4, 7, 8 u. 9 M.  
Herren-Hemden M. 4, 5.50—12 M.  
**Knaben-Hemden**  
von 2.25, 2.50 und 3 M.

Heidelbergerstr. 06, 5  
**Kesel & Maier**  
Colfours und Parfümeurs.  
Reiche Auswahl aller  
Spezialitäten der  
Parfümerie-Branche.  
Toilette-Gegenstände  
neuesten Geschmacks.  
Tele. 1955, 1957.

**Firmen-Malereien**  
auf  
**Glas, Holz, Blech etc.**  
fertigt billig und schnellstens unter Garantie für schöne und  
solide Ausführung  
**J. Fleischmann, Dekorationsmaler,**  
Königsplatz 21.

**Keine Dame**  
ohne verkommen, täglich  
**Krystalline**  
zu gebrauchen. Anständig befe-  
helt gegen alle Krankheiten und  
Haut, besonders gegen die  
Lungen, mit sich führen,  
& Tine 20 Pfg., allen eicht  
gibt es  
Med.-Drog. z. roth. Kreuz  
gegründet 1848  
**Th. von Eichstedt**  
Mannheim, N 4, 12.

**Rastanengeist**  
Ist ein ausgereinigtes, überaus  
wirksames Mittel bei Rheumatismus,  
Gicht, Nervenleiden u.  
Reines Destillat aus den Blü-  
then und Früchten der milden  
Kalmien. Anständige Anfertigung.  
Preis à Flasche M. 1.50.  
Medicin-Drogerie z. roth. Kreuz  
gegründet 1848  
Th. von Eichstedt, N 4, 12, Mannheim.

**Wer billig**  
**Feuerwerkskörper**  
und  
**Neujahrskarten**  
kaufen will, wende sich an die Papierwaarenfabrik von  
**M. Borgenicht, Mannheim, E 3, 5.**

**Weihnachts-Confect**  
alle Sorten sowie Zuckern  
und Gebäck.  
H. Rauh, Conditorei, D 3, 11.  
Junge tolle feinstgeschmackte  
**Hafermast-Gänse**  
versendet portofrei gegen Nach-  
nahme per Pfd. zu 60 Pfg.  
Ge. 2. Preiswercen, Preiswercen,  
Unterzahlend bei Pfd. 10000

Unsere graphische Abteilung liefert alle Arten  
**Clichés**  
zur Illustration und Ausschmückung von Katalogen,  
Preislisten, Inseraten etc. in moderner Richtung,  
sowie Entwürfe u. Zeichnungen dazu in künstlerischer  
Ausführung. Man verlange Kostenvoranschlag.  
**Sachs & Comp., F 7, 20,**  
Fernsprecher 210.

**Eisbutter**  
per Pfd. Mark 1.18,  
**Rohbutter**  
per Pfd. M. 1.— u. M. 1.15,  
M. 1.30, M. 1.45,  
**Ph. Gund, D 2, 27,**  
Groß. Bar. Postleitzahl  
empfiehlt als Best- u. Aemst  
**Fluss- u. Seefische**  
**Deutschen Cognac**  
Jedem empfohlen  
u. G. Scherer & Co., Langen-  
berg, Hofstr. 11, 1.20 bis 11.50—  
11.75, 11.95, 12.10, 12.25,  
12.40, 12.55, 12.70, 12.85,  
13.00, 13.15, 13.30, 13.45,  
13.60, 13.75, 13.90, 14.05,  
14.20, 14.35, 14.50, 14.65,  
14.80, 14.95, 15.10, 15.25,  
15.40, 15.55, 15.70, 15.85,  
16.00, 16.15, 16.30, 16.45,  
16.60, 16.75, 16.90, 17.05,  
17.20, 17.35, 17.50, 17.65,  
17.80, 17.95, 18.10, 18.25,  
18.40, 18.55, 18.70, 18.85,  
19.00, 19.15, 19.30, 19.45,  
19.60, 19.75, 19.90, 20.05,  
20.20, 20.35, 20.50, 20.65,  
20.80, 20.95, 21.10, 21.25,  
21.40, 21.55, 21.70, 21.85,  
22.00, 22.15, 22.30, 22.45,  
22.60, 22.75, 22.90, 23.05,  
23.20, 23.35, 23.50, 23.65,  
23.80, 23.95, 24.10, 24.25,  
24.40, 24.55, 24.70, 24.85,  
25.00, 25.15, 25.30, 25.45,  
25.60, 25.75, 25.90, 26.05,  
26.20, 26.35, 26.50, 26.65,  
26.80, 26.95, 27.10, 27.25,  
27.40, 27.55, 27.70, 27.85,  
28.00, 28.15, 28.30, 28.45,  
28.60, 28.75, 28.90, 29.05,  
29.20, 29.35, 29.50, 29.65,  
29.80, 29.95, 30.10, 30.25,  
30.40, 30.55, 30.70, 30.85,  
31.00, 31.15, 31.30, 31.45,  
31.60, 31.75, 31.90, 32.05,  
32.20, 32.35, 32.50, 32.65,  
32.80, 32.95, 33.10, 33.25,  
33.40, 33.55, 33.70, 33.85,  
34.00, 34.15, 34.30, 34.45,  
34.60, 34.75, 34.90, 35.05,  
35.20, 35.35, 35.50, 35.65,  
35.80, 35.95, 36.10, 36.25,  
36.40, 36.55, 36.70, 36.85,  
37.00, 37.15, 37.30, 37.45,  
37.60, 37.75, 37.90, 38.05,  
38.20, 38.35, 38.50, 38.65,  
38.80, 38.95, 39.10, 39.25,  
39.40, 39.55, 39.70, 39.85,  
40.00, 40.15, 40.30, 40.45,  
40.60, 40.75, 40.90, 41.05,  
41.20, 41.35, 41.50, 41.65,  
41.80, 41.95, 42.10, 42.25,  
42.40, 42.55, 42.70, 42.85,  
43.00, 43.15, 43.30, 43.45,  
43.60, 43.75, 43.90, 44.05,  
44.20, 44.35, 44.50, 44.65,  
44.80, 44.95, 45.10, 45.25,  
45.40, 45.55, 45.70, 45.85,  
46.00, 46.15, 46.30, 46.45,  
46.60, 46.75, 46.90, 47.05,  
47.20, 47.35, 47.50, 47.65,  
47.80, 47.95, 48.10, 48.25,  
48.40, 48.55, 48.70, 48.85,  
49.00, 49.15, 49.30, 49.45,  
49.60, 49.75, 49.90, 50.05,  
50.20, 50.35, 50.50, 50.65,  
50.80, 50.95, 51.10, 51.25,  
51.40, 51.55, 51.70, 51.85,  
52.00, 52.15, 52.30, 52.45,  
52.60, 52.75, 52.90, 53.05,  
53.20, 53.35, 53.50, 53.65,  
53.80, 53.95, 54.10, 54.25,  
54.40, 54.55, 54.70, 54.85,  
55.00, 55.15, 55.30, 55.45,  
55.60, 55.75, 55.90, 56.05,  
56.20, 56.35, 56.50, 56.65,  
56.80, 56.95, 57.10, 57.25,  
57.40, 57.55, 57.70, 57.85,  
58.00, 58.15, 58.30, 58.45,  
58.60, 58.75, 58.90, 59.05,  
59.20, 59.35, 59.50, 59.65,  
59.80, 59.95, 60.10, 60.25,  
60.40, 60.55, 60.70, 60.85,  
61.00, 61.15, 61.30, 61.45,  
61.60, 61.75, 61.90, 62.05,  
62.20, 62.35, 62.50, 62.65,  
62.80, 62.95, 63.10, 63.25,  
63.40, 63.55, 63.70, 63.85,  
64.00, 64.15, 64.30, 64.45,  
64.60, 64.75, 64.90, 65.05,  
65.20, 65.35, 65.50, 65.65,  
65.80, 65.95, 66.10, 66.25,  
66.40, 66.55, 66.70, 66.85,  
67.00, 67.15, 67.30, 67.45,  
67.60, 67.75, 67.90, 68.05,  
68.20, 68.35, 68.50, 68.65,  
68.80, 68.95, 69.10, 69.25,  
69.40, 69.55, 69.70, 69.85,  
70.00, 70.15, 70.30, 70.45,  
70.60, 70.75, 70.90, 71.05,  
71.20, 71.35, 71.50, 71.65,  
71.80, 71.95, 72.10, 72.25,  
72.40, 72.55, 72.70, 72.85,  
73.00, 73.15, 73.30, 73.45,  
73.60, 73.75, 73.90, 74.05,  
74.20, 74.35, 74.50, 74.65,  
74.80, 74.95, 75.10, 75.25,  
75.40, 75.55, 75.70, 75.85,  
76.00, 76.15, 76.30, 76.45,  
76.60, 76.75, 76.90, 77.05,  
77.20, 77.35, 77.50, 77.65,  
77.80, 77.95, 78.10, 78.25,  
78.40, 78.55, 78.70, 78.85,  
79.00, 79.15, 79.30, 79.45,  
79.60, 79.75, 79.90, 80.05,  
80.20, 80.35, 80.50, 80.65,  
80.80, 80.95, 81.10, 81.25,  
81.40, 81.55, 81.70, 81.85,  
82.00, 82.15, 82.30, 82.45,  
82.60, 82.75, 82.90, 83.05,  
83.20, 83.35, 83.50, 83.65,  
83.80, 83.95, 84.10, 84.25,  
84.40, 84.55, 84.70, 84.85,  
85.00, 85.15, 85.30, 85.45,  
85.60, 85.75, 85.90, 86.05,  
86.20, 86.35, 86.50, 86.65,  
86.80, 86.95, 87.10, 87.25,  
87.40, 87.55, 87.70, 87.85,  
88.00, 88.15, 88.30, 88.45,  
88.60, 88.75, 88.90, 89.05,  
89.20, 89.35, 89.50, 89.65,  
89.80, 89.95, 90.10, 90.25,  
90.40, 90.55, 90.70, 90.85,  
91.00, 91.15, 91.30, 91.45,  
91.60, 91.75, 91.90, 92.05,  
92.20, 92.35, 92.50, 92.65,  
92.80, 92.95, 93.10, 93.25,  
93.40, 93.55, 93.70, 93.85,  
94.00, 94.15, 94.30, 94.45,  
94.60, 94.75, 94.90, 95.05,  
95.20, 95.35, 95.50, 95.65,  
95.80, 95.95, 96.10, 96.25,  
96.40, 96.55, 96.70, 96.85,  
97.00, 97.15, 97.30, 97.45,  
97.60, 97.75, 97.90, 98.05,  
98.20, 98.35, 98.50, 98.65,  
98.80, 98.95, 99.10, 99.25,  
99.40, 99.55, 99.70, 99.85,  
100.00



# Seidenhaus

Theodor Silberstein

C 1, 7 Breitestr. C 1, 7.

Der Saison-Ausverkauf in Seidenstoffen dauert fort.

Hervorragende Neuheiten

## Seidenstoffen u. Sammten

Spitzen-Echarpes, Fantasie-Echarpes  
seidene Schürzen, Tücher,  
Ridicules, Boas, Rüschen etc.

in prachtvoller Auswahl.

## Kaufhaus D. Liebhold, H 2, 19.

Grosse Lagerposten

allermodernste Damen-Confection

frisch eingetroffen, die zu fabelhaft billigen Preisen rasch verkauft werden sollen:

Elegante moderne Jackets M. 2.75, 5.-, 7.50, 9.50,

Hochfeine Damen-Paletots M. 11.-, 12.50, 15.-, 18.-

Damen-Capes M. 7.-, 10.50, 12.-

Nur so lange der Vorrat reicht.

Grosse Posten Tischzeug, Handtücher,  
Taschentücher, sowie Bettuch-Leinen,  
Bettfedern u. Daunen

in nur guten Qualitäten unter Preis.

Hermann Strauss, B 5, 13.

Kaufen Sie nur



für Damen und Herren mit 1000 Tagen Garantie bei

Franz Jos. Heisel

H 1, 2 Q 1, 4 T 1, 6

Grütel u. Mäntel, Duv. u. Schirm-Geschäft, Bremer Hof in Deutschland.

Billigste Bezugsquelle

Für Weihnachts-Einkäufe

Nur Gelegenheitsposten kommen zum Verkauf.

empfehle ich aussergewöhnlich vorteilhafte

## Damenkleiderstoffe

sowohl schwarz als farbig in allen modernen Stoffen und Farben für jede Geschmacksrichtung zu den bekannt billigen Preisen.

Buxkin, Tuche u. Kammgarne

für Herren und Knabenanzüge, unerreicht billig.

Damast, Bettuchleinen, Dowlas, Hemdentuch, Piqué,  
Bettdecken, Tischtücher, Tischdecken, Handtücher,  
Servietten etc. etc.

250 Fenster abgepasste Gardinen

crème und weiß, zur Hälfte des sonstigen Preises.

F 2, 7 J. Lindemann, F 2, 7.

Auf Credit.

## S. Lippmann & Cie.

Nachfolger

F 1, 9 Mannheim Marktstr.

anerkannt grösstes und vornehmstes

## Credithaus

liefert zu den denkbar billigsten Preisen  
und coulantesten Bedingungen Waaren  
und Möbel gegen bequeme

Theilzahlung

Eigene Möbel- und Polsterwaarenfabrik.

Die Lieferung geschieht kostenlos  
durch Wagen ohne Firma.

Auf Credit.

Alle von uns gekauften Möbel und Waaren sind gegen Feuergefahren versichert.

Nur solide Waaren zu billigen Preisen.

# Sunlight Seife

anerkannt als vollkommen rein, neutral und von höchster Reinigungskraft. Erprobt und dauernd erwählt von hauswirtschaftlichen Instituten und tausenden Hausfrauen.

Miethverträge empfiehlt Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Soeben eingetroffen im Parthiewaaren-Geschäft von Gustav Dreyfuss, D 2, 14, beim Deutschen Hof Ein grosser Posten Herren-Filzhüte enorm billig, sowie eine Parthie seidene Ball- u. Theater-Tücher als schönstes Weihnachtsgeschenk pass., pr. St. M. 1.85.